

Unterhaltungsblatt:

Als Beilage zur Preßburger Zeitung No. 27.

Dienstag, den 8. April 1817.

Joanneum in Gräß.

Die Kuratoren desselben, Ferdinand Graf v. Attems, Gotthard Abt zu Admont, und Johann v. Kalchberg, haben, auf 4 Bogen gedruckt, einen ausführlichen Bericht über den Fortgang und die Erweiterungen erstattet, welche der ihrer Leitung anvertraute, von einem verehrungswürdigen Sprössen des Kaiserstammes gestiftete, und nach ihm benannte Musen-Tempel durch die zwey verfloffenen Jahre erhalten hat. Man ersieht daraus mit Vergnügen, welchen bedeutenden Zuwachs an Mineralien, Conchilien, vierfüßigen Thieren und kostbaren Büchern Se. kais. Hoheit selbst durch Ihre Reisen in Frankreich, Großbritannien, Holland und Italien, dieser musterhaften Bildungs- und Bewahrungs-Anstalt verschafft haben, und wie sehr Vaterlandsliebe und Aufklärung weiterleiteten, denselben Schätze zu bereichern. Den bedeutendsten Zuwachs erhielt sie durch den Herrn und Landmann in Kärnthen, und Präsidenten der Kärnthnerischen Ackerbau-Gesellschaft, Franz Grafen v. Egger, welcher die zu seinem Eigenthum gewordenen, von dem verstorbenen berühmten Mineralogen, Baron Wulfen, und dem vormaligen General Major v. Surt, seitherigem Bischöfe von Linz, Sigmund v. Hohenwarth, angelegten kostbaren mineralogischen, zoologischen, botanischen und physikalischen Sammlungen, dem Joanneum, aus großmüthiger Liebe für Vaterland und Wissenschaft, zum Opfer darbrachte. Auch nennt der Bericht den bisherigen Gouverneur der Lombardie, Grafen v. Saurau, der dem Joanneum eine Folge reiche italienischer Stä

igtarten übermachte, und mehrere von dem Grafen Be-
 no v. Sarran erhaltene Beyträge. Der botanische Gar-
 ten hat eine Erweiterung auf 6358 Quadratlafter, ei-
 ne sehr zweckmäßige Eintheilung zu einem Systeme der
 Botanik und zu einer Baumschule, wie auch alle nöthi-
 gen Anlagen erhalten. Nicht weniger bedeutend war der
 Zuwachs, der dieser vaterländischen Anstalt durch die Be-
 werbungen des verdienten A. G. v. Herr, Hrn. Warringer, und
 die Hofrath mehrerer aufgeklärten Edlen und Magistrate,
 an Urkunden zu Theil ward. Die Herren Karl und
 Adolph v. Stubenberg, allein haben das Archiv mit 1450
 Original Urkunden beschenkt. Noch größer war der Zu-
 fluß von Abschriften und Originalien, womit Magistrate,
 Stifter und einzelne Gelehrte den hohen Absichten des er-
 habenen Stifter dieser Anstalt zuzusagen sich bekrehten.
 Endlich ist derselben antiquarischer Schatz durch eine werth-
 würdige Sammlung der ältesten und neueren Afiatischen
 Denkmale bereichert worden, die aus den Ruinen von Ba-
 bylon ausgegraben, von Sir James Rich, dem Residenten
 der ostindischen Handlungsgesellschaft in Bagdad, durch
 den k. k. Hofdolmetscher Hrn. v. Hammer, dem erhabes-
 nen Stifter des Joanneums für dasselbe übersandt worden
 sind.

Solche Fortschritte, in wenigen Jahren gemacht, dies
 nen zum Beweise, was eine weise Leitung zusammenwir-
 kender Bestrebungen aufgeklärter und wohlgestimmter Män-
 ner vermag, und was das Vaterland und die allgemeine
 Literatur sich noch in der Zukunft von der oft genannten
 Anstalt mit Grunde versprechen dürfen.

Halb Spaß halb Ernst.

(Aus dem Wanderer.)

Es verschafft einen wirklichen Spaß, wenn man man-
 chen Spaß untersucht; denn je mancher Spaß wäre ein

absch
 ein
 Gott
 wenn
 würd
 pfen.
 kann
 so w
 so ka
 und
 könne
 ein b
 stet,
 pa, n
 ist bi
 Spaf
 chen
 Berst
 Kopf
 ste
 Ernst
 der
 neue
 und
 den.
 ist ni
 diesen
 nahe
 ganz
 auf

abscheulicher Ernst, wenn er kein Spas wäre; weil er aber ein Spas ist, so ist er spaßig. Wenn der Kapelle mit Gottisen herumwirft, so lacht man, weil er Spas macht; wenn er aber, ohne zu spaßen, diese Sprache führet, so würde man ihn als einen Grobian auf die Finger klopfen. Das Spasmachen hat also keine Vortheile, und kann auch in juridischer Hinsicht von Wichtigkeit seyn; denn so wie man jemandem in Spas Grobheiten sagen kann, so kann man ihm auch aus Spas die Rippen einstossen und Löcher in den Kopf schlagen, nur muß man erwiesen können, daß es aus Spas geschehen ist. Wirklich hat schon ein bloßer Spas manchem braven Manne das Leben gestohlet, und es gibt jetzt noch ein aufgeklärtes Volk in Europa, wo man sich aus Spas zu todt faustet.

Bei den angestellten Betrachtungen über den Spas ist dieses das Spasigste, daß es Leute gibt, die aus dem Spas einen Ernst und aus dem Ernst einen Spas machen können; dazu gehört aber eine große Gewandtheit des Verstandes, ohne jedoch nöthig zu haben, ein graduirter Kopf zu seyn.

Aus dem spaßigsten Spas ist schon oft der abscheulichste Ernst entstanden; aber selten hat noch ein flatterer Ernst mit einem Spas geendet, außer in dem Ehestande der Fiaker, wo man zehnmal des Tages sich auslöhnt, und neue Freundschaft schließt.

Halb Spas und halb Ernst ist also kein ganzer Spas und auch kein ganzer Ernst; es ist ein Gemisch von beyden. Der Spas ist oft ein versteckter Ernst, aber der Ernst ist nie ein versteckter Spas. Wenn man daher vermöge dieser Analyse dem halben Spas und halben Ernst nahe mit der Mathematik zu Leibe geht, so findet man ganz klar und evident, daß sich das Übergewicht immer auf die Seite des Ernstes neigt, und daß bey diesem Ge-

weise gewöhnlich drey Viertel Ernst und nur ein Viertel Spaß vorhanden sind; nur Ton und Miene entscheiden oft, ob bey dem halb Spaß und halb Ernst nicht der ganze Ernst gemeint war.

Se. Excellenz haben ihren Schreiber einen Esel geheißen. Wenn Se. Excellenz in Zorn und Wuth geredet hätten, so wäre es ganz Ernst gewesen; sie haben aber dabey gelächelt, folglich war es halb Spaß und halb Ernst, und der Schreiber war daher nach der oben erwähnten subtilen Mathematik drey Viertel Esel und ein Viertel kein Esel. Und das ist auch natürlich; denn wenn er ganz Esel wäre, so würden ihn Se. Excellenz nicht ferner als Schreiber beyhalten haben.

Baron Summelbach kommt voll geschäftiger Eile zu seinem Freunde, und verlangt auf ein Paar Stunden einen Vorschuß von 200 fl.; denn es ist eine allerliebste Unterhaltung in Paris, und zum Geldabholen zu weit nach Hause. Sein Freund gibt ihm die verlangte Summe, der Herr Baron empfiehlt sich und sagt im Weggehen lachend: Du kannst nun warten, bis du dein Geld wieder bekommst. Dies war halb Spaß und halb Ernst, in welchen sich die beyden Freunde getheilt haben; der Gläubiger lachte, sein Freund treibe Spaß; der Herr Baron aber meinte es im Ernst, und zahlte aus lauter Spaß im Ernste nichts mehr zurück.

Vor einigen Tagen kam Herr v. Glieckentanz von einem Spaziergange nach Hause, und traf in der Gesellschaft seiner Frau Gemahlin den Herrn Freund S*, an; die liebenswürdige Frau sprang von ihrem Sofa, umarmte zärtlich ihren Gatten, und sagte im Scherz: Bald hättest du mich mit dem Herrn S* bey einem vertrauten Tete a Tete überrascht. Du, nu, desto besser, sagte der Herr Gemahl, den Scherz erwidern, desto besser,

daß ich mich bereits revanschirt habe; denn ich komme so eben von einer allerliebsten Fexe. Bey beyden war es halb Spaß und halb Ernst.

Ich kam neulich bey einer öffentlichen Feyerlichkeit in ein Gedränge von Zuschauern, und spürte auf einmal, daß jemand in meiner Rocktasche herumwühlte. Ich drehte mich plötzlich um, und ergriff den Taschenspieler bey der Hand. Wie staunte ich, als ich in ihm einen Bekannten sah, der meine Briestafche schon bereits in seiner Hand hatte. Er schien anfangs erschrocken, faßte sich aber gleich wieder, und fing an zu lachen. Dieß machte nun die Sache zu einem Spaß, und es wäre wahrscheinlich Ernst geblieben, wenn ich ihn nicht ertappt hätte. Aber Schade, daß dieser nun zum halben Spaß gewordene Ernst auf eine so einfältige Art geendet wurde; denn es wäre viel spaßiger gewesen, wenn der Herr Dreiviertelstiel in der Hoffnung einer reichen Beute in ein Gasthaus gegangen, vornehm gezecht, und am Ende in den Eingeweiden meiner Briestafche nichts anderes gefunden hätte, als einen Schneidertonto und ein Kontumazurtheil, worin mir unter der Drohung einer Exekution aufgetragen wird, einem schurkischen Bedienten eine Summe zu zahlen, die ich ihm nicht schuldig bin.

Halb Spaß und halb Ernst findet man am häufigsten unter den Liebchaften beyfammen. Manches Mädchen oder manche Matrone hält oft den frestigten Spaß und die gleichgültigste Artigkeit für eine ernstliche Liebeserklärung. Sinegen gibt es auch süße Herrchen, die besonders außer dem Theater vortreffliche Schauspieler sind; ihre schönen Lügen sind Meisterwerke der Kunst, sie beschämen oft die Wahrheit und bethören das klügste Mädchen.

Es gibt auch Liebchaften, die ganz Spaß sind. Das Spasigste an diesem Spaß ist dieses, daß sowohl der Mann

franz. Fr., als auch die Mademoiselle Sie bey ihrer Lieb-
schaft nur speßen, oder eigentlicher gesagt, einander bey der
Messe führen, und daß ein jeder von ihnen den Spaß für
ernstliche Liebe hält. Hier soppt einer den andern, und
beide sind gesoppt fürwahr, eine recht spaßige Liebe! —
Machen wir nun dem Spasse ein Ende, sonst könnte man
glauben, daß es uns gar so wohl gehe.

Die Stadt Washington.

Amerikanische Blätter enthalten eine sehr interessante
Uebersicht der prächtigen Gebäude und Kunstwerke von Was-
hington seit ihrer Wiederherstellung. Das Capitol ist ein
sehr weitläufiges Gebäude, umgeben von Korinthischen Säulen
auf einer schönen Anhöhe, gleichweit vom Flusse An-
nacostia und vom Hause des Präsidenten; die beyden vollen-
deten und von den Engländern zerstörten Flügel sind
viel schöner wiederhergestellt. Von dort führen schöne Al-
leen nach dem prächtigen, mit Ionischen Säulen umge-
geben, und jetzt wieder hergestellten Hause des Prä-
sidenten. Eben so bedeutend ist die gleichfalls wieder-
erbauete Decke, und man hält diesen Platz für das vor-
züglichste National Etablissement der Marine. Hier steht
man ein in Italien gearbeitetes marmornes Monument,
zum Andenken derer, die hier für das Vaterland fielen;
dies ist noch nicht ganz vollendet. — Es besteht aus ei-
ner Dorischen Säule, von der sich ein Adler emporschwingt.
Auf den Bas-reliefs sieht man Tripolis mit der amerika-
nischen Flotte, Columbia, Fama, Merkur. Merkwürdig
ist auch die National. Bibliothek. Die Lage von Was-
hington ist eben so reizend als gesund, und die Anacostia
gewährt einen der besten Häfen und Kanäle. Der Bau-
art nach ist die Stadt die schönste in der Welt.

Das menschliche Ungeheuer.

Ein amerikanisches Journal erzählt, folgendes Schreckliche: Jesse Wood wurde vor ungefähr 10 Jahren, wegen argelicher Ermordung seines Sohnes, zu New York hingerichtet. Ein zweyter Sohn zengte gegen den Vater, der bis zum letzten Augenblick seine Urschuld behauptete. Vor Kurzem wurde dieser zweyte Sohn aufs Straßbett geworfen, und da bekannte er, daß er selbst seinen Bruder ermordet, und durch Meißel auch seinen Vater ums Leben gebracht habe.

Erdäpfel und Erbsen zugleich zu erndten.

Eine erfahrene Landwirthin in der Gegend von Innsbruck, die Frau Baronesse von Sterrbach zu Mühlau, hat glückliche Versuche mit dem Anbau von Kartoffeln und Erbsen zu gleicher Zeit gemacht. Sie ließ nämlich bey dem Acker bey jeder zweyten Furche, die der Pflug macht, unmittelbar hinter diesem, in der sonst gewöhnlichen Entfernung und Quantität Erdäpfel einlegen, und zu jedem Erdäpfel 3 bis 4 Erbsen besäen, und so den ganzen Acker bestellen. Da durch das Wenden der neuen Furche die eingelegten Erdäpfel ordentlich zugedeckt werden, so wird der Acker bloß mit dem Rechen noch zugestossen, und so ist das Feld bestellt. Diese Begeart mittelst der Einsäe des Saamens nach dem Pfluge, so wie das Häufeln der Erdäpfel mit dem Pfluge ist viel entsprechender, Mühe und Kosten ersparender, als auf die gewöhnliche Weise zu sehen und zu häufeln. Nur muß bemerkt werden, daß sowohl die erste als die zweyte Auflockerung des Grundes (das sogenannte Becken und Häufeln) zeitlich vorgenommen werden müsse, weil sonst, wenn die Erdäpfel und Erbsenkräuter etwas größer und stärker geworden sind,

die Arbeit bedeutender erschwert wird. Von 40 Star Erdäpfeln und 2 Star grauen Erbsen, welche im vergangenen Jahre 1816 als Saamen auf 5 1/2 Star Land gebracht worden sind, erhielt sie ungeachtet der unglücklichen Witterung 30 Star Erbsen und 270 Star gute Erdäpfel, und noch dazu eine Menge Viehfutter aus dem Kraute von beyden.

Galanterie eines Elephanten.

Man erzählt von einem der Elephanten, welche der russische Kaiser von dem Schah in Persien zum Geschenk bekam, folgende Anekdote. Eine Frau, die öfter gekommen war, den Elephanten zu sehen, dessen Höhe 17 Fuß beträgt, und ihm dann immer weißes Brod, Äpfel und Brandwein mitgebracht hatte, gewann dadurch ganz besonders des Elephanten Zuneigung, und um ihr diese zu bezeugen, faßte er sie eines Tages mit dem Rüssel, hob sie empor und setzte sie auf seinen Rücken, den Platz, den sonst der Führer des Elephanten einnimmt. Die arme Frau, die auf eine solche Ehrenbezeigung gar nicht gefaßt war, und sich auf dem hohen Sitze keineswegs gemüthlich fühlte, schrie jämmerlich und bat um Gottes Willen, sie wieder auf die Erde zu setzen. Keiner aber der Wärter und Aufseher glaubte dieß wagen zu dürfen; man redete ihr zu, stille zu seyn und so mußte sie geduldig ausharren, bis der Elephant selbst sie säuberlich wieder herunterlangte und unbeschädigt niedersetzte.

C h a r a d e.

Ich bin ein's, und du bist zwey,
Beide sind wir alle drey.

Auflösung der Charade in No. 24
Blüthenmond.

Als

Eleph

(Nab

schreib

vor:

bestan

von

1500

le,

Weib

und

gezog

teln,

spiele

Jagd

über

lepda

gesp

Stad

men

les

sam

nezn

fe be

steht

Stad

ange